SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Der

Bau des Rathhauses zu Danzig.

Zur Erinnerung

an das fünfhundertjährige Bestehen desselben

von

Boeszoermeny,
Professor und Stadtarchivar.

Danzig.
Druck von A. W. Kafemann.
—
1879.

25

Bereits im Jahre 1857 ist hier im Verlage von T. Bertling von einem sehr fleissigen Mitarbeiter an der Ordnung des städtischen Archives, dem vor mehreren Jahren in Berlin verstorbenen Major der Artillerie a. D. Hoburg, ein sehr verdienstliches, auf archivalischen Studien beruhendes Schriftchen unter dem Titel: Geschichte und Beschreibung des Rathhauses der Rechtstadt Danzig erschienen. Der grosse Werth dieses Schriftchens beruht hauptsächlich in der genauen Beschreibung der architectonischen und decorativen Schönheiten, sowohl des äusseren Gebäudes, als seiner inneren Ausschmückung, so dass es jedem Besucher desselben, der nicht oberflächlich nur anstaunen, sondern auch ein ernstes Geschichts- und Kunstinteresse befriedigen will, als unentbehrlicher Führer nicht warm genug empfohlen werden kann. Da jedoch seit dem Jahre des Erscheinens dieser Schrift durch die ununterbrochen fortgesetzte Bearbeitung der archivalischen Acten und Urkunden manches bisher nicht bekannte Material in Beziehung auf den Bau des Hauses zu Tage gekommen ist, so möchte eine Ergänzung und ein tieferes Eingehen auf manche geschichtlich nicht hinreichend beleuchtete Partieen nicht unwillkommen sein. Dennoch wird noch manche Frage, die der nach licherer Erkenntniss strebende Erforscher des Baues zu erheben berechtigt ist, unbeantwortet bleiben müssen, da die archivalischen Quellen für die Geschichte desselben keineswegs einen reichen Schatz bieten, sondern nur in äusserst zerstreuten Angaben sich vorfinden, ja oft ganz und gar versiegen.

Vor Allem aber bewog den Verfasser der nachfolgenden Blätter zu einer erneuten und ergänzenden Bearbeitung dieses Stoffes die Erinnerung an das in diesem Jahre sich vollendende halbtausendjährige Alter dieses unserer Stadt zu so ausserordentlicher Zierde gereichenden Gebäudes. Er hofft hiermit dem verehrten Leiter unserer jetzigen städtischen Verwaltung, der sich durch die Erhaltung und den verschönernden Umbau der künstlerisch so reich ausgeschmückten innern Räume ein unvergängliches Denkmal in der Geschichte unserer Stadt gesetzt hat, den städtischen Behörden, welche diese ideales Leben fördernde That unterstützt haben, sowie allen Mitbürgern ein willkommenes Gedenkblatt zu widmen, welches sie daran mahnen möge, dass unsere Vorfahren niemals, auch nicht in den schwersten Zeiten der Noth, den Sinn für die höheren Güter und Interessen des Lebens, niemals die stille Macht des Geistes, grosser und herrlicher Gedanken verläugnet haben.

Wenn wir die ereignissreiche Zeit dieser vergangenen fünf Jahrhunderte vor unserm innern Auge flüchtig vorbeiziehen lassen, — hat nicht fast jede welthistorische Bewegung, welche die Staaten Europas zu neuem Leben, zu neuen Ideen führte, auch an die Pforten dieses Gebäudes angeschlagen? Oft schüttete das Füllhorn des Glückes bei blühendem Handel und Gewerbe die reichsten materiellen Güter in die Kassen des Rathhauses aus; oft aber war es schwere Kriegsnoth, oft auch die gleissnerische Zunge der Lüge, welche abzuwehren den ganzen sittlichen Ernst der edlen Rathmänner herausforderte. Mögen aber diese Mauern die Zeugen bald glücklicher, bald unglücklicher Tage gewesen sein, Eines blieb in allem Wechsel der Zeiten: stets war dieses Haus eine Stätte des hingebenden, für das Wohl der Stadt sich opfernden Gemeinsinns, jener ächten Bürgertugend, welche die sicherste, allen Stürmen der Zeit trotzende Säule der Bürgergemeinde geblieben ist. Es war die Stätte des ächten Protestantismus, welcher Schutz gewährte dem von religiösem Fanatismus Vertriebenen, aber mit Wort und That protestirend, die Thore schloss, wenn unter dem Gewande glatter Scheinheiligkeit die Lüge Einlass begehrte. Es war diese Stätte stets ein Hort des in der Provinz schwer bedrohten deutschen Wesens; an ihren Pforten erlahmten die Angriffe jener polonisirenden Tendenzen, die von einer nur von Ehrgeiz und Herrschsucht getriebenen Partei ausgingen.

Solche Stätte mag auch für alle Zukunft dieses Haus bleiben! — Mögen die deutschen Männer, die in seinen Räumen tagen, diese von den Vorfahren überkommenen Güter hüten, beherzigend das Wort des Sallust: Imperium facile eis artibus retinetur, quibus initio partum est.

Als der Hochmeister Ludolf König von Waitzau im Jahre 1343 der Rechten Stadt Danzig eine Handfeste verlieh, wollte er durch dieselbe den städtischen Verhältnissen, welche sich schon seit längerer Zeit thatsächlich ausgebildet hatten, eine gesetzliche Bestätigung verleihen. Denn schon c. 1330, also ungefähr zwanzig Jahre nach dem Untergange des alten Pommerellischen Danzigs, war mit dem Bau der neuen Stadt begonnen worden. In dem auf dem Archive bewahrten alten Grundzinsbuch vom Jahre 1357 werden schon für die Jahre 1330—36 die vier Hauptstrassen der Rechtstadt, nämlich platea braseatorum, d. h. Brauer- jetzige Hundegasse, die platea longa, Langgasse, die platea pistorum, d. h. Bäckergasse, jetzige Jopen- und Brodbänkengasse, und die platea sancti spiritus, die heilige Geistgasse, mit Angabe der auf einzelnen Grundstücken dieser Strassen eingetragenen Hypotheken erwähnt[1]). Auch in der Fundationsurkunde des heiligen Geist-Hospitals vom Jahre 1333 wird Danzig schon civitas, eine Stadt, genannt[2]). Dass diese Stadt auch die Vortheile einer selbständigen Verwaltung unter einem Rathe genoss, beweist die Handfeste des Dorfes Rambeltz vom Jahre 1332, in welcher drei städtische Rathmannen, nämlich Gottfried, Gottschalcus vom Steine und Hintzko von Ruden, als Zeugen genannt werden[3]).

Um so auffallender ist es, dass in den für diese Zeit angeführten Quellen nirgends eines Rathhauses der Rechtstadt Erwähnung geschieht. Erst im Jahre 1379, ein Jahr, nachdem die verloren gegangene Handfeste des oben genannten Hochmeisters durch den Hochmeister Winrich von Kniprode erneuert wurde, zu einer Zeit, da neben dem gewerblichen Leben der Stadt sich die mit dem Seeschifferstande verbundene Corporation der Kaufleute durch ihren Unternehmungsgeist und ihre höhere Intelligenz einen hervorragenden politischen Einfluss gewann, der bereits 1368 in der Theilnahme an der mercantilen Verbindung der sechs grösseren preussischen Städte und später am Hansebunde seinen Ausdruck fand, — da erst berichten die alten Quellen über den Bau eines Rathhauses der Rechtstadt. Das auf dem hiesigen Archive erhaltene älteste Kämmereibuch der Rechtstadt, ein auf Papier geschriebener Foliant, welcher die Ausgaben der Rechtstadt während der Jahre 1379—81, freilich in einer sehr primitiven Form und unter ungeordneten Rubriken enthält, giebt uns Mittheilungen über den Bau des Rathhauses, aus denen sich mit Sicherheit schliessen lässt, dass derselbe erst im Jahre 1379 seinen Anfang genommen hat. Wenn unter dem Titel (pag. 8) magistro structurae ad praetorium Ausgaben erwähnt werden für Reinigung der Abzugsgruben (pro purgatione cloacarum), für Anfuhr von Erde und Ziegelsteinen theils aus Damerau, theils aus Grebin, von Bausteinen aus Gothland, wenn (pag. 18) den Gräbern am Rathhause für die Quadratruthe als Lohn 1 Mark 4 Scot berechnet wird, wenn dem Meister Gruwel für Steine zum Fussboden des Rathhauses (pag. 8 ad pavimentum praetorii) 10 Mark in Rechnung gestellt und gezahlt werden, so lassen diese Ausgaben wohl unzweideutig erkennen, dass die Grundlegung des Baues in diesem Jahre stattgefunden hat. Ausser dem schon angeführten Meister

Gruwel werden noch als Baumeister Tymon von Kolnen und wiederholt der magister murationis Henricus genannt. Die Totalsumme der ersten Ausgaben für den Unterbau wird angegeben auf 133 Mark 21 Scot. Nach Vossberg: Geschichte der preussischen Münzen, galt damals die Mark 15½ Mark nach heutigem Gelde.

In einer Urkunde, dat. 17. April 1379[4]), über die Stiftung zweier Messen, zu deren Abhaltung der Rath sich zur jährlichen Zahlung von 20 Mark aus der Stadtkasse verpflichtet, werden auch die Namen der Männer genannt, welche den damaligen Rath gebildet haben. Es sind folgende: die zwei Bürgermeister, Gotschalcus Naso und Johann Walraven, die zehn Rathmannen, Wynandus Woyke, Hermann Colberg, Reynerus Hitvelt, Lubbertus Zag, Mathias Wycke, Henning Lancow, Ludwig Langervelt, Heinrich Cume, Hermann Halmberg, Petrus Vorstenow. Von diesen muss Reynerus Hitvelt mit der Beaufsichtigung des Baues und dem Ankauf der aus Gothland eingeführten Bausteine beauftragt worden sein, denn nach dem Kämmereibuche sind wiederholt Zahlungen an ihn aus der Stadtkasse geleistet worden.

Dass erst im Jahre 1381 besonders an dem Oberbau gearbeitet worden ist, beweist eine Bemerkung des Kämmereibuchs, durch welche der Rath seine Schuld für die Herstellung eines Gerüstes an der Vorder- und Hinterfront des Rathhauses anerkennt.

Für die fernere Geschichte des Baues lassen uns leider die zuverlässigen Quellen der Kämmereibücher im Stiche. Für den Schluss des 14. und für das ganze 15. Jahrhundert sind sie verloren gegangen, so dass nur spärliche Nachrichten über den Bau theils aus zerstreuten Notizen der Danziger Chroniken, theils aus einzelnen Urkunden entnommen werden können. Urkundlich wird uns bestätigt, dass Papst Martin V. im Jahre 1427 durch eine Bulle[6]) den Bürgermeistern und Rathmannen Danzigs gestattete, sich in dem Rathhause eine Kapelle zu errichten gegen die Verpflichtung ein Kapital auszusetzen, mit dessen Zinsen die Kapelle selbst unterhalten und dreien Priestern zureichendes Auskommen gewährt werden sollte. Nur den Mitgliedern des Rathes und deren Verwandten und Freunden sollte in dieser Kapelle von den Priestern die Messe gelesen, die Sacramente ausgetheilt und Absolution von allen Sünden, mit Ausnahme derjenigen, deren Lösung dem Papste allein vorbehalten war, ertheilt werden können. So entstand um diese Zeit der schön gewölbte Raum, welcher dem dem Papste namensverwandten heiligen Martinus als Schutzpatron geweiht wurde. Seit der letzten Restauration des Rathhauses befindet sich in demselben das Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters der Stadt.

Ferner berichten die sogenannten Danziger Annalen, dass am 22. Juni 1466, also in dem Jahre, da der Thorner Friede das ganze Land von den furchtbaren Leiden des dreizehnjährigen Städtekrieges befreite, der spitze Thurm auf dem Rathhause „gemacht worden sei, do der seger (Uhr) innen hanget.“ Dass jedoch durch diese Angabe nur ein kleiner spitziger Seitenthurm bezeichnet worden ist, in welchem sich bis 1556 eine kunstvolle Uhr befand, geht aus den Nachrichten hervor, welche Caspar Weinreich als Zeitgenosse in seiner Chronik über den Thurmbau überliefert hat. Denn wenn auch andere Chronisten des 16. Jahrhunderts, wie Georg Melmann und Hans Spatt[8]), die nur in der Jahreszahl 1465 von den Danziger Annalen abweichen, dasselbe berichten und die Angabe auf den grossen Thurm beziehen, so kann ihr Bericht dem bestimmten Zeugnisse des Zeitgenossen gegenüber, der auf's Genaueste den nach und nach während der Jahre 1486—92 erfolgten Bau der obersten 60 Fuss des Gemäuers und die Bedachung des Thurmes beschreibt, nicht zur Geltung kommen. Lassen wir über den Bau des Hauptthurmes, der bereits 1486 über das Dach des übrigen Gebäudes sich erhob, Caspar Weinreich selbst berichten:

(1486 p. 44) Item diesen somer meurten sie in der rechtenstadt am rathause am torme ein gross stuke auf wol 5 faden hoch, (und anno 88 wol 10 geröste hoch.)

(1488 p. 56) Item so meurten sie am torme am rathause wol 10 geröste hoher zu vorgem, das anno 86 gemacht hatten, nemlich 5 faden hoch.

(1489 p. 64) Auch meurten sie am rathaus den torm so hoch, als das man die balken und spitze mochte aufbringen. (De quo et Christoff Beier) [9]).

(1490 p. 67) Item am rathausz der torme auch gespert.

(1492 p. 82) Item diesen somer war der rotsturm mit kopper gedekt und übergezinnet.

Wenn die kleine Melmann'sche Chronik[10]) zum Jahre 1490 zugleich notirt, dass 1499 der Seger gemacht worden sei, so geht daraus hervor, dass zwei Uhren, die eine am spitzen Seitenthurm, die andere am Hauptthurme sich befunden haben. Dies bestätigt der Brief eines gewissen Lorenz Zelcke aus Stolp (dat. 1528 Jan. 29[11]), der wegen eines Aufruhrs der Gewerke aus Danzig vertrieben wurde, und von Stolp aus die Forderungen, welche sein Schwiegervater an den Rath zu machen hatte, nach dessen Tode in Anspruch nahm. Dieser Lorenz Zelcke berichtet bei der Berechnung seiner Forderung von 312 Mark, dass Meister Nickels, sein Schwiegervater, auf des Rathes Befehl gemacht habe „de flaghel (die Windfahne) up dat rathus, ock den zegher dorsulvest", ferner eine eiserne Thüre an der Schatzkammer und den Beschlag zu der Silberbank [?]; daneben habe er 15 Jahre lang die beiden Segere klar gehalten, d. h. die Uhren im richtigen Gange erhalten.

Nimmt man an, dass mit dem Anbringen der Uhr auf dem Hauptthurme der Bau abschloss, so hat derselbe also einen Zeitraum vom 120 Jahren (1379—1499) umfasst. Es wird diese lange Dauer nicht auffallend erscheinen, wenn man in Erwägung zieht, dass der dreizehnjährige Krieg des Landes gegen die Herrschaft des deutschen Ordens (1454—66) vor allen anderen preussischen Städten und Ständen gerade für Danzig eine Quelle der schwersten Opfer gewesen war.

Bis zum Jahre 1556 erfahren wir wieder nichts von dem Rathhause, als dass im Mai des Jahres 1504 König Alexander von Polen seine Residenz in demselben aufgeschlagen hatte. Im Jahre 1556 berichtet aber der Rath an seine in Lübeck weilenden Sendeboten, dass am 3. Oct. d. J. zur Mittagszeit der Thurm „aus Verwarlosunge des Schornsteins aus der Wettstube (dem jetzigen Stadtverordnetensaale) samt dem Seiger bis auf das Gewölbe des Christophers (d. i. des im Thurme sich befindenden feuerfesten Raumes, der zur Aufbewahrung der für die Stadt wichtigsten Documente dient) ausgebrannt ist"[12]). Doch war schon drei Jahre nach diesem Brande der Thurm in seiner jetzigen schlanken zierlichen Form so weit wieder hergestellt, dass 1560 Aug. 13. die erste Glocke zur Uhr hinauf gebracht werden konnte[13]). Sämmtliche vierzehn Glocken sind in Brabant von Johannes Moor de Buscoducis (Herzogenbusch) gegossen; seinen Namen und die Jahreszahl 1560 giebt die Inschrift jeder Glocke an. Statt der früheren Windfahne ziert seit dem Jahre 1561 (Sept. 23.) die Spitze des Thurmes die in Kupfer getriebene, stark vergoldete Figur eines geharnischten Ritters, welche den damals regierenden König von Polen Sigismund August darstellen soll[14]). Ueber die Kosten, welche die Wiederherstellung des Thurmes verursacht hat, sind wir nicht unterrichtet, da auch für diese Zeit die Reihenfolge der Kämmereibücher durchweg lückenhaft ist.

Der lebhafte gewinnreiche Handel der Stadt, welcher seit dem Ende des 16. Jahrhunderts sich auch auf die Staaten des Mittelmeeres, namentlich auf Italien, ausdehnte, konnte auf die Mitglieder des Rathes, die stets auf der Höhe der Bildung ihrer Zeit gestanden haben, nicht ohne den anregendsten Einfluss bleiben. „Der auf häufigen Reisen in's Ausland veredelte Geschmack und die grossen Reichthümer, welche alljährlich in die Kassen der Stadt und der Privaten zusammenflossen, mussten wohl unter einer Bürgerschaft, deren Selbstgefühl damals durch die siegreiche Beendigung des Krieges gegen König Stephan von Polen und durch das im Auslande gewonnene Ansehen bedeutend gehoben war, mit dem Streben nach äusserem Glanze die Erweckung eines höheren Kunst-

sinnes zur Folge haben“[15]). Das Aufblühen der architectonischen Kunst in Danzig datirt daher hauptsächlich aus dieser Zeit und ist, besonders bei der geschmackvollen Ausschmückung der inneren Rathhausräume, welche in die Jahre 1593—96 fällt, zur Geltung gekommen. Nach den Kämmereibüchern, welche für diese Jahre Genaueres berichten, ist Meister Wilhelm Barth der Leiter der Steinhauerarbeiten sowohl am äusseren, als auch im inneren Ausbau des Rathhauses gewesen. Im Jahre 1593 wurden zunächst die steinernen Einfassungen der Fenster und die Verzierung der nach dem langen Markte gerichteten Façade verfertigt. Im Inneren aber waren es besonders die beiden Räume, welche für die städtische Regierung die wichtigste Bedeutung hatten, die Sommerrathsstube, der s. g. rothe Saal, und das Kämmereizimmer, der jetzige Empfangssaal, welche eine reiche, an die grossen Gebäude Venedigs erinnernde Decoration erhielten. Meister Barth erhielt in den Jahren 1593 und 1594 für die Herstellung des „zierlichen“ Kamins in der Sommerrathsstube und in der Kämmerei 2008 Mark 14 Schillinge, nach unserem Gelde, da die Mark damals 24 Sgr. 6 Pf. Werth hatte, ca. 4920 Mark. Im Jahre 1594 finden wir die Bildschnitzer Heinrich Gunter und Simon Herle und den Maler Jan de Frese oder Hans Vredeman de Vries aus Leuwarden, jene mit der Verfertigung der vier geschnitzten und vergoldeten Wappen und der übrigen Bildschnitzereien in der Sommerrathsstube, diesen eben dort mit dem Ausmalen der Decke und den Malereien am Kamin, und im folgenden Jahre 1595 mit der Darstellung der sieben grossen Wandgemälde und der zwischen ihnen sich befindenden allegorischen Figuren beschäftigt. Der Letztere erhielt für diese Arbeiten im Ganzen 1290 Mark, nach unserem Gelde 3159 Mark. Ferner wurde in demselben Jahre 1595 eine grosse Reparatur am Thurme, welche durch die Schadhaftigkeit der Ständer unter den Glocken nothwendig geworden war, vorgenommen. Das zu diesem Zwecke erbaute Gerüst wurde zugleich benutzt, um die auf der Spitze des Thurmes stehende Figur nebst der Fahne zur nochmaligen Vergoldung abzunehmen. Diese wurde durch den Goldschmied Heinrich Kesseler für 127 Mark 30 Schilling (ca. 303 Mark unseres Geldes) ausgeführt. Dazu fertigte der Kleinschmied Franz Bader eine neue Fahne, welche der leichten Drehung wegen auf einen „Charitonierstein“ [?] gesetzt wurde, während der Kupferschmied Abraham Koch den Theil des Thurmes, der über dem Glockenhause emporragt, neu mit Kupfer beschlug und der Uhrmacher Michael Scharasse 1596 die Uhr mit dem Glockenspiel in Stand setzte[16]).

Ueber die Entstehung und den ersten Ausbau der kleinen oder Winterrathsstube im Westflügel des Hintergebäudes fehlen genauere Angaben. Da der Adler in dem Polnischen Wappen, das an der Decke dieses Saales angebracht ist, auf der Brust eine Lilie in Gold trägt, so kann man daraus, dass die Lilie das Zeichen des Hauses Valois war, auf die Regierungszeit des Königs Heinrich von Valois schliessen. Danach wäre die kleine Rathsstube in den Jahren 1573 bis 1575 entweder gebaut oder renovirt worden. Für die folgenden dreizehn Jahre fehlt wieder jeder Ausweis der Kämmereibücher und anderer Quellen, so dass die Annahme, es sei in diesen Jahren keine wesentliche Veränderung in dem Ausbau vorgenommen worden, gerechtfertigt erscheint. Erst aus den Kämmereibüchern der Jahre 1608 bis 1611 ersehen wir, dass das von de Frese gefertigte Deckgemälde der Sommerrathsstube verworfen und durch ein reicheres, die Verherrlichung der Stadt bezweckendes Bild ersetzt worden ist. Es ist das noch jetzt vorhandene, wie die auf dem dargestellten Triumphbogen eingezeichnete Zahl 1602 ausweist. Das Gemälde selbst und die reichen Vergoldungen sind von dem Maler Isaac von dem Block, die Bildhauerarbeiten von dem schon erwähnten Schnitzer Simon Herle ausgeführt. Auch werden Arbeiten in dem früheren Kämmereisaale, leider ohne genauere Bezeichnung erwähnt. Dass Isaac von dem Block auch das über der inneren Eingangsthüre der Winterrathsstube befindliche Bild, welches einen sterbenden König, seine Söhne zur Eintracht ermahnend, darstellt, gemalt hat, beweist die in der linken untern Ecke des Bildes stehende Zahl 1611[17]).

Bald nach dieser Ausschmückung der grossen Rathsstube drohte ein Blitzstrahl das ganze Gebäude zu zerstören. Der gegenüberliegende Thurm der St. Jacobscapelle der Marienkirche brannte, vom zündenden Blitz getroffen, bis auf das Mauerwerk ab; von demselben Wetter und zu derselben Zeit wurde auch der Thurm des Rathhauses getroffen, ohne jedoch beschädigt zu werden. Solches verkündigen zwei Inschriften. Die eine auf einer kupfernen Platte am Thürmchen der St. Jacobscapelle sagt: „Anno 1613 den 4. May ist dieser Thurm vom Donner entzündt und abgebrant. Anno 1618 wider auffgebawet. Christus sit nobiscum.“ Die andere, eingegraben in eine Tafel, welche sich auf der nach dem Hofe zugerichteten Nordseite des Rathsthurmes befindet, lautet: „Anno MDCXIII. IIII Maii Tacta est haec turris et e regione turricula Mariana fulmine; haec ab igne libera, illa ad fornicem conflagravit. Christus sit nobiscum.“

Von den später ausgeführten Bauten, die zur Verschönerung des Rathhauses dienten, ist. besonders hervorzuheben die Erbauung eines jetzt nicht mehr vorhandenen Portales, zu welchem bereits 1640 Blocksteine aus Gothland angekauft waren. Ausgeführt aber wurde der Bau erst im Jahre 1645, wahrscheinlich zum Empfange der Prinzessin Louise Marie von Mantua und Nevers, aus dem Hause Gonzaga, der Braut des Königs Wladislaw IV., welche auf ihrer Reise von Frankreich zu der in Warschau zu feiernden Trauung im Februar 1645 auch Danzig berührte [18]). In einem älteren Manuscript der Archivbibliothek [19]), welches den Titel führt: specificatio aller kunst- und sinnreichen Gemälde nebst ihren inscriptionibus, welche anzutreffen auf dem Rathhause der rechten Stadt Danzig, wird uns dieses Portal folgendermaassen geschildert: „Das Portal im Aufgang der Treppe ist von schönen, schwarzen, wie auch weiss und braun gemarbelten steinen künstlich formiret. Das Werk ruhet auf zwei von gemarbelt braun und weissen dorischen Seulen, zu oberst dem Gesimse stehet ein weisser Adler mit der crohn auf dem Haupt und güldenen Korngarben auf der Brust [20]), unter seinen Füssen die Jahrzahl Anno 1645. Unter diesen ein Oval von weissem Marbel, in demselben ein schwarzer Adler nebst dem Wappen der Stadt. Zur Rechten auf einem erhobenen Postement Justitia, hält in der Rechten das Schwerdt und in der linken Hand eine Wagschale. Zur Linken Pietas, auf dem linken Arm eine Tafel mit güldenen Buchstaben, diese Worte geschrieben: Initium Sapientiae Timor Domini. Und in der Rechten ein Palmzweig haltende. Das Gesimse, da diese Personen stehen, ist als schwarz und weiss gesprenkter Marmor, an der untersten Friese mit güldenen Buchstaben: Pietate et Justitia. Am obersten Aufsteigen der Treppe ist auf einem langen Quadrat die Stadt Danzig mit ihren fortificationibus sauber gemalt, über welcher ein mit schwarzen Wolken beschatteter Himmel, welcher mit Strahlen der Sonnen rundum gezieret, zu oberst in einem hellen Wölklein das wort Jehova, in diesem gewölk presentiret sich Fama, hat in der Rechten ein Schiff, und in der linken Hand einen Kranz, unter dem Gemälde das Wappen der Stadt, von zweien Jungfrauen umfasset, und mit Oelzweigen umflochten, zur Rechten Pax, die Linke auf's Wappen legend und in der rechten Hand einen Strauch von weissen Lilien haltend, zur Linken Natura, die rechte Hand auf's Wappen legend und im linken Arm ein cornu copiae mit Früchten gezieret, unter diesen die gewöhnliche Löwen, so zum Wappen gehören, unter dem Wappen in einem Felde mit güldenen Buchstaben diese Inscription: „Fiat pax in virtute tua, et abundantia in turribus tuis. Senatui populoque Gedanensi humilime offert **Adolphus Boy.** Anno MDCLXXX“ [21]). Seine jetzige Gestalt erhielt das Portal erst in den Jahren 1766—67, in denen nach Ausweis der Kämmereibücher der Danziger Meister Daniel Eggert für seine Arbeiten an der Treppe und am Portal 11340 Gulden erhielt.

Was von den Rathhausbauten nach dem Jahre 1646 berichtet wird, betrifft meist Ausbesserungen und Erneuerungen, welche Unwetter oder der Zahn der Zeit nothwendig machten. Namentlich bedurfte im Jahre 1666 der Rathsthurm von den Glocken bis zur Fahnenspitze einer nicht unbedeutenden und kostspieligen Reparatur. Bei derselben wurden in die vier Spitzen der neuen Windfahne

die Namen des Königs von Polen, Johann Casimir, des Burggrafen (d. h. desjenigen Rathsmitgliedes, der auf die Präsentation des Rathes aus vier Mitgliedern vom Könige zum Vertreter der königlichen Gewalt in Criminalfällen ernannt wurde), des Bürgermeisters und Kämmerers, sowie der damalige Werth der Last Korn (60 fl. = c. 60 Mark) eingegraben. Bei Gelegenheit dieser Reparatur ist die Jahreszahl 1666 unter den Glocken an der dem langen Markte zugekehrten Seite verzeichnet worden.

Im April des Jahres 1704 riss ein heftiger Sturm einzelne unterhalb des Fahnenhalters befindliche Zierrathen herunter und bog die Fahnenstange so zur Seite, dass sie fast mit dem Schiffe herunterhing. Trotz der Gefahr des gänzlichen Abbrechens der Fahnenstange war man durch die schweren Ausgaben, welche die Stadt während des auch ihr Gebiet bedrohenden Nordischen Krieges zu leisten hatte, gezwungen die Reparatur des Schadens auf eine gelegenere Zeit zu verschieben. Das Kämmereibuch von 1707 (p. 91) berichtet zum 8. October Folgendes: „An reparation, unkosten an der spitzen des rathhaus thurmes und den darauf stehenden man vermöge specification. Notandum: der hierin genandter Johann Fehrmann ist auf leitern, die er selbst verfertiget, und mit stricken allein bebunden, von dem höchsten gesimse des thurms an bis an den aufstehenden man gestiegen, auch das geriste daselbst umb denselben gebauet, die arbeit an detto man verfertiget, die fahne aufgesteckt, welches alles miraculoes anzusehen gewehsin, beträgt in allem 748 gulden." (c. 940 Mark.)

Mit Ausnahme des oben bereits erwähnten Umbaues des Portales scheinen im 18. Jahrhundert keine wesentlichen Veränderungen am Rathhause vorgenommen zu sein, da die für diese Zeit vollständig erhaltenen Kämmereibücher, welche allerdings mehr und mehr die Form einfacher Rechnungsbücher annehmen und sich aller genaueren Mittheilungen enthalten, von Bauten nichts berichten. Der Ausbau der früheren grossen Wettstube zu dem jetzigen Sitzungssaale der Stadtverordneten wurde in den Jahren 1841—42 ausgeführt. Es wurde aus dem mit einem gerohrten Holzgebälke gedeckten Saale eine gothische Halle geschaffen, deren Gewölbe von einem schlanken Mittelpfeiler von polirtem Granit gestützt wird. Die Säule ist ein Werk des Baurathes Cantian in Berlin, die Metallverzierungen sind von dem Fabrikanten Devarannes ebendaselbst gefertigt.

Die Beschädigungen, welche der Rathsthurm durch einen am 31. Januar 1854 wüthenden Sturm erfuhr, machten die Wiederbefestigung zweier herabgeworfenen metallenen Verzierungen und eine Ausbesserung der mit der Zeit schadhaft gewordenen Theile des Thurmes nothwendig. Ein Gerüst, welches von dem Glockenhause sich erhob, wurde vom Juli bis October des Jahres 1854 erbaut. Die ganze Statue wurde mit ihren einzelnen Theilen abgehoben und nachdem das Schiff neu vergoldet war, wieder am 14. October vom Hofe des Rathhauses auf den Thurm gewunden. Im folgenden Jahre 1855 wurde nicht nur die Kupferbedeckung des Thurmes, sondern auch das Gebälke des Glockenstuhles erneuert. An diesen Bau erinnert die in gleicher Höhe des Thurmes mit der Jahreszahl 1560 nach der Seite der Langgasse angebrachte Zahl 1855 [22]).

Welche wesentlichen Verschönerungen in unsern Tagen unter der jetzigen städtischen Verwaltung das Innere des Rathhauses erfahren hat, wie durch diese mit feinem Geschmack und tiefem Verständniss für das architektonisch Vorhandene ausgeführten Restaurationen das Gebäude sein jetziges stattliches und würdevolles Ansehen gewonnen hat, das zu schildern, liegt ausserhalb des Zweckes dieser Blätter, die nur der geschichtlichen Erinnerung an die Vergangenheit des Hauses gewidmet sein sollen.

Bemerkungen.

1) Die bezüglichen Stellen des Grundzinsbuches lauten: Fol 76: Item Johannes de Lapide et sui heredes habent singulis annis festo Michaelis tres fertones census in hereditate Chunradi de Ruden, sita in platea braseatorum, redimendos pro $7^1/_2$ marcis sine censu. Actum judicio bannito. Anno (13)36.

Fol. 73: Gotschalcus de Lapide et sui heredes habent singulis annis Michaelis unam marcam, et Pasce unam marcam census in heriditate Herderi Lichnow platea longa, redimendo marcam pro 10 marcis et censu desuper dando. Actum judicio bannito Anno domini 1331 die Johannis ante portam latinam (Mai 6).

Fol. 76. Notandum, quod Johannes de Lapide et sui heredes habent singulis annis vigilia nativitatis Christi $1^1/_2$ marc. in hereditate Ertmudis scriptoris, sita platea pistorum, redimendo pro 15 marcis et censu desuper. Actum judicio bannito anno domini 1334 Vincentii martyris (Jan. 22). Die Heiligegeistgasse wird Fol. 95 bei Gelegenheit einer ähnlichen Verschreibung 1336 erwähnt.

2) In dieser Urkunde (Schbld. LXX. 1.) verleiht der Hochmeister Luther von Braunschweig d. d. Marienburg in capite jejunii (Aschermittwoch, Febr. 17.) 1333 das Dorf Schüddelkau dem Hospitale „pro alimonia et sustentatione pauperum infirmorum in Gedanczk, civitate nostra, degentium".

3) In dieser Handfeste (Schbld. LXX. 1. d.) heisst es am Schlusse: Hujus rei testimonium confirmantes viri honorabiles Johannes Scriptor, praeconsul Dirsoviae, Hermannus Glat, Joannes Pistor consules praefatae civitatis, Gotfredus, Gottschalcus de Lapide, Hintzko de Ruden, consules Dancz civitatis etc.

4) Die Urkunde findet sich Schbld. LXXX. 3. b.

5) Unter dem Jahre 1381 heisst es p. 172: tho merkende, dat meyster Heinricus murer is sculdich 4 mark und 7 scot, des is man em weder sculdich dat behenghz (Gerüst) to dem rathus hindin und vorn.

6) Das päpstliche Schreiben dat. Lateran 1427 Oct. 25 (Schubld. LXX. 32 b.) lautet folgendermassen:

Martinus episcopus, servus servorum dei, dilecto filio, abbati monasterii in Oliva Wladislaviensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Piis fidelium votis, illis presertim, que animarum salutem et divini cultus incrementum respiciunt, libenter annuimus eisque, quantum cum deo possumus, favorem apostolicum inpartimur. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte dilectorum filiorum, magistri civium, proconsulum et consulum opidi Danczk Wladislaviensis diocesis petitio continebat, quod ipsi, czelo devocionis accensi ac cupientes terrena in celestia et transitoria in eterna felici commercio commutare, de bonis eis a deo collatis unam capellam ad omnipotentis dei laudem et gloriam in eorum pretorio construere et edificare seu construi et edificari facere, eamque pro tribus presbyteris, missas et alia divina officia inibi celebraturis, sufficienter dotare proponunt, affectantes, quod ipsi presbyteri, magistrorum civium, proconsulum et consulum predictorum confessionibus auditis, eis pro commissis absolucionis beneficium impendere ipsisque et eorum familiaribus sacramenta ecclesiastica ministrare valeant in capella memorata. Quare pro parte magistri civium, proconsulum et consulum predictorum nobis fuit humiliter supplicatum, ut eis capellam predictam

construendi et edificandi seu construi et edificari faciendi licentiam concedere et alias in premissis oportune providere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur, qui divinum cultum nostris potissime temporibus vigere et augeri summis desideriis affectamus et salutem appetimus singulorum, dium et sincerum magistri civium, proconsulum et consulum predictorum propositum condignis in domino laudibus commendantes, hujusmodi quoque supplicacionibus inclinati, discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus magistro civium, proconsulibus et consulibus predictis, assignata tamen primitus per eos pro sustentacione trium presbyterorum eorumdem, qui in dicta capella, ut premittitur, missas et divina officia hujusmodi celebrent, dote sufficienti, de qua ipsi presbyteri commode sustentari et alia eis pro tempore incunbencia onera supportare valeant, capellam predictam in prefato pretorio, ut prefertur, construendi et edificandi seu construi et edificari faciendi plenam et liberam auctoritate nostra licentiam largiaris. Nos enim, si concessionem hujusmodi per te vigore presencium fieri contigerit, magistro civium, proconsulibus et consulibus predictis, ut presbyteri predicti eorum et familiarium eorundem confessionibus, quociens oportunum fuerit, diligenter auditis, ipsis pro commissis, dummodo talia non fuerint, propter que sedes apostolica sit merito consulenda, debitam absolucionem impendere et salutarem penitenciam injungere eisque et familiaribus predictis sacramenta ecclesiastica ministrare libere et licite valeant, auctoritate apostolica tenore presencium indulgemus; non obstantibus felicis recordacionis Clementis papae V., predecessoris nostri et aliis constitutionibus apostolicis ceterisque contrariis quibuscunque jure tamen parochialis ecclesie et cujuslibet alterius in premissis omnibus semper salvo. Datum Laterani VIII. kalendas Novembres, pontificatus nostri anno decimo.

Wie aus dem lib. I. Missivarum pag. 28. Nro. s[1] hervorgeht, hatte der Rath den Priester Johann Carschow als Sendeboten bei dem Papste beglaubigt und ihn die Bitte vorzutragen beauftragt.

7) Vergl. über sie Scriptores rerum Prussicarum V. p. 625 und 634 Anm. 1.

8) Vergl. Archiv-Bibliothek L. l. I. p. 651. „am Tage der 10000 ritter ward die Spitze zu Dantzke auf das rahthauss gesatzt (welche spitze anno 1556 d. 3 dag Octobris abbrante mit einer schönen seiger glocke, der an dem Thurm an 4 örtern der stadt mit schönen spheris zu sehen war)“ L. l. 4 Fol. 195: „Item auff der 10000 Jungfrawen wardt die spitze auf dem thorm czu Dantzig auf deme radhausse gemacht, do der szeiger inne hanget.“ Ebenso das Summarische Chronikon der Lande Preussen in der Danz. Stadtbibl. Mnsc. I. E. 24 Fol. 16.

9) Christoph Beier der ältere lebte 1458—1518, vergl. über ihn Script. rer. Pruss. V. p. 440. Seine Danziger Chronik stimmt zu den angeführten Jahren fast wörtlich mit Casper Weinreich überein.

10) Vergl. Archiv-Bibliothek. L. l. 2 p. 415.

11) Schbld. CXXXVIII. A.

12) Vergl. Liber Missivarum 1556 Oct. 11 Fol. 303 und Chronik des Hans Spatt Fol. 355: „welches bei Tage ein schrecklich Feuer gewesen ist.“

13) Vergl. Hans Spatt Fol. 368.

14) Vergl. Mnsc. in der Danziger Stadtbibliothek XV. 128 Fol. 248 ff.

15) Vergl. Hirsch: Ueber den Handelsverkehr Danzigs mit den italienischen Staaten zu Ende des 15. Jahrhunderts. Separatabdruk aus den neuen Preuss. Provinzial-Blättern. Königsberg 1847.

16) Zu den im Texte gegebenen Angaben, über welche auch Hoburg in seiner Schrift Genaueres berichtet, füge ich noch einige Notizen aus den Kämmereibüchern dieser Jahre hinzu: Nach dem Kämmereibuch 1594 Fol. 111 ist mit dem Maler Jan de Frese die Summe von 100 Ungar. Goldgulden für das Gemälde an der Decke, das später durch ein anderes ersetzt worden ist, verdungen worden. 1595 Fol. 113 werden für 84 Ellen „roth fein Tuch, damit die Rahtstube bekleidet,

252 Mark gezahlt.“ 1596 Fol. 102 „Nachdem mit Simon Herle, Schnitzker, bedungen ein gross spindt in die cemmerey zu machen von 198 sichtbar und 65 verborgen Schubladen und 12 gegitterte thuren, davor soll er erhalten 500 Mark, als ist ihm zum Gotspfennig ein Ung. gulden verehret.“ Der Glaser Dirk Hormesen erhielt in demselben Jahre 1596 „vor 6 Wappen Sr. Kön. Maj., das Littauische, des landes und dreier Städte Elbing, Thorn, Danzig in die Fenster der Rathstuben zu machen 19 Mark 11 sch.“ Aus dem Kämmereibuch von 1608 Fol. 60 erfahren wir, dass das noch vorhandene perpetuum calendarium von dem Kämmereischreiber Anton Schrotberg verfertigt ist.

17) Nach dem Kämmereibuch von 1611 Fol. 69 erhielt der Maler Jsaac von dem Block für ein gemaltes „Stück“ in der kleinen Rathsstube 125 Mark.

18) Ein geschriebener Nucleus der Archivbibliothek unter M. m. 10 bemerkt p. 24: „anno 1644 gegen der königin Maria Ludovica ankunft ist das rathhausz auf's schönste gezieret und das portal an der grossen thüre mit zwo hohen marmor-steinern seulen und darauf gestellten und künstlich ausgehawnen figuren ausstafiret worden.“

19) Archiv-Bibliothek U. u. Fol. D. 6. Das Bild dieses Portales finden wir noch in Curickes Beschreibung von 1686, so wie unter den von Matthäus Deisch gefertigten 50 Prospecten von Danzig. Archiv-Bibliothek U. u. Fol. A. 1.

20) Die goldenen Korngarben sind das Wappen des Hauses Wasa und deuten auf den damals regierenden König Wladislaus IV.

21) Die Kämmereibücher dieser Jahre bestätigen, dass die Steinhauerarbeiten von den Meistern Wilhelm Richter und Johann Müller, der die Justitia fertigte, die Gemälde und die Vergoldungen von dem in Danzig geborenen Maler Adolph Boy ausgeführt worden sind. Vergl. über den letzteren Hirsch über literarische und künstlerische Bestrebungen in Danzig während der Jahre 1630–1640. Separatabdruck aus den Neuen Preuss. Prov.-Blättern 1849. Bd. VII. p. 26.

22) Vergl. Hoburg l. c. p. 25 ff., der das Genauere darüber berichtet.